

Die HLZ als Nazi-Zeitung

Von der pädagogischen Zeitung zum NS-Kampfblatt – Teil 1: Die Übergangsphase 1933/34

Mit ihrem Eintritt in den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) legte die *Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg* (GdF) auch den Grundstein für die Umwandlung der *Hamburger Lehrerzeitung* in ein Propagandaorgan der Nationalsozialisten. Die entscheidende Hauptversammlung der GdF am 27.4.1933 hatte bei gerade drei Gegenstimmen die Gleichschaltung beschlossen (vgl. HLZ 5-6/2003). Darüber hinaus hatte sie neben einem neuen Vorstand mit Heinrich Geffert einen neuen HLZ Schriftleiter gewählt. Dieser gehörte zwar nicht der NSDAP an, wurde aber vom NSLB akzeptiert.

Die Mehrheit des neuen Vorstands bildeten zwölf neu berufene Mitglieder von NSDAP bzw. DNVP. Daneben gab es neun Angehörige des alten Vorstands um Gustav Küchler, der glaubte durch eine aktive Mitgestaltung der Gleichschaltung vor allem das Curiohaus und die sozialen Kassen der GdF sichern zu können.

Während sich die wirtschaftliche Eingliederung der GdF in den NSLB vor allem aus vermögens-

rechtlichen Gründen verzögerte, erfolgte die organisatorische Übernahme der HLZ durch die Nationalsozialisten bereits nach einem knappen halben Jahr. Nach den Herbstferien erschien sie als Wochenzeitung des NSLB, herausgege-

ein. Bis etwa Oktober 1933 geschah dies noch relativ zurückhaltend und nur mit einem begrenzten Anteil.

Die Nationalsozialisten gingen jedoch davon aus, dass für die Verwirklichung ihrer Ziele gegen-



14.10.1933 – die erste HLZ mit Reichsadler und Hakenkreuz:

»Ein alter Wunschtraum ist erfüllt. Durch die nationalsozialistische Bewegung erhält die hamburgische Lehrerschaft eine gemeinsame Zeitung.« (HLZ 40-41/1933)

ben vom neuen GdF-Vorsitzenden Wilhelm Schulz, der zugleich Landesleiter des NSLB und Oberschulrat für das Volksschulwesen war. Die GdF bestand noch bis 1937 als *Abteilung Wirtschaft und Recht* des NSLB weiter, hatte aber nur in Bezug auf die Vermögenswerte Bedeutung.

Inhaltlich verfestigte sich in der HLZ nach dem 27.4. die bereits seit längerem praktizierte Anpassung gegenüber der NS-Bewegung. Zwar erschienen nach wie vor Artikel zu rein pädagogischen Fragen, oft mit Hinweisen für die Arbeit in der Schule, sowie einzelne Diskussionsbeiträge. Die Verbreitung der NS-Ideologie nahm aber mehr und mehr Raum

über Schule und Jugendlichen die »innere« Gleichschaltung der Lehrerschaft nötig war. Dazu gehörte die Umwandlung der HLZ in ein NS-Kampfblatt. Diesen Weg wollte Schriftleiter Geffert dann wohl nicht weiter mitgehen: Zum Jahresende 1933 legte er sein Amt nieder und überließ die Aufgabe Max Fehring. Wie sich die HLZ in dieser Übergangsphase ihren LeserInnen präsentierte, soll im Folgenden genauer beleuchtet werden.

Mai 1933:

»Eure Zeit ist gewesen!«

Die Vorstellung des alten Vorstands, Alt und Neu könnten sich nach dem Gleichstellungsbeschluss vom 27.4. nebeneinander entfalten, erweist sich in der HLZ umge-

Hamburger Lehrerzeitung 1933/1934:

- Wochenzeitung
- meist 16 Seiten, DIN A 4
- Auflage: bis 7900
- Herausgeber:
GdF (bis Nr. 38/39 v. 30.9.1933),
NSLB (ab Nr. 40/41 v. 14.10.1933)
- Schriftleiter: Heinrich Geffert
(Mai bis Dezember 1933),
Max Fehring (ab Januar 1934)

hend als Illusion. Eine Drohung von OSR Dr. Behne, ausgesprochen auf der Versammlung aller Lehrer am 29.4., wird wiedergegeben: Für diejenigen, die nun getarnt im NSLB ihre »liberalistische marxistische Weltanschauung« weiter verfolgten, gelte: »Ihr werdet nichts mehr erreichen, ihr seid uns restlos bekannt, eure Zeit ist gewesen!« (HLZ 18/1933). Eine Woche später stellt ein Kurzbericht über die Sitzung des neuen Vorstands am 9.5. klar: »weltanschauliche Fragen werden nur vom NSLB bearbeitet«, bestehende Ausschüsse und AGs zu diesen Themen müssen ihre Arbeit sofort einstellen (HLZ 19/1933).

Mehrere Beiträge verdeutlichen, dass sich die HLZ zunehmend in den Dienst der neuen Machthaber stellt: Reden von NS-Politikern werden jetzt abgedruckt, daneben allgemeine Schulungsbeiträge wie »Deutsches Bauerntum« oder »Die Herkunft des Hakenkreuzes«. Doch auch schulbezogene Artikel dienen der Ausrichtung auf die NS-Ideologie.

So bringt die HLZ Ende Juni im Zusammenhang mit einem neuen Geschichtserlass der Behörde einen Artikel des späteren Schriftleiters Max Fehring, der u. a. die Vernachlässigung der Heldenverehrung während der vorangegangenen 15 Jahre beklagt. Der Geschichtsunterricht müsse jetzt in den »Kraftstrom

völkischer Erneuerung« eingeschaltet werden und der »Schaffung der Volksgemeinschaft« dienen, um die »Sicherung des Volkes nach außen und innen« zu erreichen (HLZ 25-26/1933). Direkt nach Fehring's Aufsatz folgen umfangreiche Anregungen zur Umsetzung in der Schule, u. a. eine Literaturliste zu Geschichte und Programmatik der NS-Bewegung. Beide Artikel zielen auf die schnelle Änderung des Fachunterrichts im Sinne der Nationalsozialisten. Entsprechende Beiträge zu den

Fächern Englisch und Französisch erscheinen in den folgenden Ausgaben der HLZ.

»Wunschtraum der deutschen Lehrer« verwirklicht

Im August wird in der HLZ für die von den Nationalsozialisten jetzt offen geplante Auflösung der GdF geworben: NSLB-Geschäftsführer Kurt Holm bezeichnet »die Einigung aller deutschen Erzieher und ihre Zusammenfassung zu einer einzigen kraftvollen, disziplinierten Gemeinschaft« im NSLB als alten »Wunschtraum der deutschen Lehrer« (Holm spielt damit auf die gleichzeitig betriebene Auflösung des Philologenverbandes und des Lehrervereins an.). Eine »korporative Zusammenfassung« – wie durch den Beitritt der GdF in den NSLB – reiche aber für die »völlige Einigung« nicht aus. Es gelte das Wort Hitlers: »Eine nationalsozialistische Gewerkschaft neben andern Gewerkschaften ist sinnlos«. Der NSLB sei zuversichtlich, dass die GdF-Mitglieder, die inzwischen fast alle gleichzeitig dem NSLB angehörten, bei der bevorstehenden Hauptversammlung »heißen Herzens« für die

ratete Lehrerinnen zum 31.8. entlassen und weitere 68 gekündigt worden seien (HLZ 29/1933).

Ausführlich berichtet die HLZ dagegen über die Einführung von 315 neu ernannten Schulleitern, die ihre gewählten Vorgänger ersetzen. Diese Säuberungsmaßnahme der neuen Machthaber wird Anlass für eine ausführliche Erläuterung des NS-Führerprinzips. In der abgedruckten Rede von Senator Witt heißt es dazu, in den Kollegien müsse »der Geist, der durch die Selbstverwaltung entstanden ist, ausgeschaltet werden« (HLZ 30/1933).

Dennoch kann die HLZ bis Ende September 1933 noch nicht als 100-prozentiges Sprachrohr des NSLB bezeichnet werden. Auffallend ist, dass vom 27.4. bis jetzt zu dem zentralen NS-Thema Rassenbiologie nur zwei Artikel von Prof. Walter Scheidt veröffentlicht worden sind. Im ersten unterstreicht er die Wichtigkeit der Rassenkunde in der Schule und gibt Anregungen für den Unterricht (HLZ 30/1933). Im zweiten plädiert er dafür, an der Universität die Studierenden sowohl Rassenkunde und Rassenhygiene als auch allgemeine Biologie zu lehren (HLZ 33/1933). Zu diesem

Artikel erscheinen später mehrere Stellungnahmen, was zeigt, dass – in begrenztem Rahmen – noch eine Auseinandersetzung über Positionen möglich ist.

Hitler-Gruß auch in den hamburgischen Schulen

Nachdem der Senat bereits vor einiger Zeit den Hitler-Gruß in der hamburgischen Verwaltung eingeführt hat, hat jetzt auch der Präses der Landesunterrichtsbehörde angeordnet, daß in den Schulgebäuden, insbesondere bei der Grußbezeugung der Schüler den Lehrern gegenüber, der Hitler-Gruß zu erweisen ist.

19.8.1933 – Kurzmeldung zur Einführung des Hitler-Grußes (HLZ 29/1933)

Auflösung der Gesellschaft stimmen (HLZ 29/1933).

Dass die Hauptversammlung auf Geheiß der NSLB-Reichsleitung kurzfristig abgesagt wird, ist der HLZ nur eine kurze Mitteilung wert (HLZ 31-32/1933) – und das, obwohl ein Antrag des Vorstands sogar die Übergabe des Curiohauses und des Vermögens an den NSLB vorsieht (HLZ 30/1933). In ähnlich knapper Form wird vermeldet, dass infolge eines vom NS-Regime geänderten Gesetzes 103 verhei-

Mit dem Hakenkreuz zur »bedeutsamen Wende«

Im Oktober 1933 wird die HLZ vom Verlag des NSLB übernommen, mit Wilhelm Schulz als neuem Herausgeber. Die Genehmigung durch die zuständige Hauptversammlung der GdF erfolgt erst rückwirkend am 16.3.1934. Das Hakenkreuz im neuen Kopf der HLZ zeugt von der »bedeutsamen Wende«, die Schulz ankündigt: Die HLZ sei jetzt eine Zeitung für alle Erzieher, »von der Kinder-

gärtnerin bis zum Hochschulprofessor« (HLZ 40-41/1933).

Inhaltlich sind nur allmählich Änderungen zu erkennen. Politische Beiträge bestehen oft im Abdruck von Reden verschiedener NS-Führer. Neu ist jedoch eine Schwerpunktsetzung: Eine Ausgabe befasst sich z. B. fast nur mit dem deutschen Osten, vermutlich, um die LeserInnen besser in die NS-Sicht einweisen zu können (HLZ 49/1933).

Nach wie vor dominieren pädagogische Themen, sie werden jedoch häufiger zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie benutzt. In einem Aufsatz über Volkssport schreibt z. B. Rudolf Schmidt, dass die Schule auch die »Stählung des Körpers und die Erziehung zu seelischer Zucht« zu leisten habe (HLZ 42/1933). Ein Bericht über die »tägliche Turnstunde« an einer Mädchenschule beginnt mit Auszügen aus Hitlers »Mein Kampf« (HLZ 47/1933). Selbst ein Artikel zur Sprecherziehung wird mit Zitaten von Goebbels angereichert (HLZ 42/1933).

Trotz dieser Änderungen werden noch widersprüchliche Positionen veröffentlicht. Redaktionsleiter Geffert wird deshalb Ende des Jahres vom führenden NS-Pädagogen Ernst Kriek heftig angegriffen. Grund ist der Abdruck eines Beitrags mit einer Kritik an Krieks erziehungsphilosophischen Positionen. Obwohl Autor Wilhelm Höper selbst den Nationalsozialismus als aktuell einzig mögliche »weltanschauliche Grundlage des Denkens« bezeichnet (HLZ 44/1933), stellt Kriek dessen NS-Gesinnung in Zweifel und wirft der HLZ vor, nur dem Namen nach »dem Hakenkreuz unterstellt« zu sein. In der letzten von ihm verantworteten Ausgabe weist Geffert diesen Vorwurf zurück

und verteidigt die von ihm angebotene Diskussionsmöglichkeit zu diesem Thema (HLZ 51-52/1933).

NS-Ideologie bei fast jedem Thema

Der neue HLZ-Schriftleiter Max Fehring scheint im Gegensatz zu Geffert keine Probleme mit einer stärkeren nationalsozialistischen Ausrichtung der HLZ zu haben. Unter den pädagogischen Beiträgen gibt es ab 1934 nur noch wenige ohne direkten Bezug zur NS-Ideologie. Der Anteil der abgedruckten Reden, Aufrufe und Kundgebungsberichte nimmt zu. Dabei geht es um Bildungspolitik im weiteren Sinne, wie Reichstagen des NSLB, aber auch um allgemeinpolitische Unterweisung wie »Worte des Führers am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution«. Daneben erscheinen zahlreiche Artikel zu Themen, die dem NS-Regime gerade aktuell

mittel« (HLZ 5/1934) – reine Luftschutzpropaganda, die in der HLZ noch im Februar 1933 als Kriegsvorbereitung angegriffen wurde.

In den Vordergrund rückt auch das ideologisch wichtige Thema Geopolitik. Im März 1934 handelt fast eine ganze Ausgabe vom »Kampf um das Saargebiet«, wo für Anfang 1935 eine Volksabstimmung über die Rückkehr ins Deutsche Reich geplant ist (HLZ 12-13/1934). Im Mai stellt Schriftleiter Fehring selbst über fünf Seiten zum Thema »Osten und Westen« zusammen: Bezug nehmend auf Hitler betont er, dass das deutsche Schicksal im Osten liege und Deutsche »jenseits der Grenze zu schützen« seien. In den Literaturhinweisen zur Unterrichtsplanung geht es unter anderem um das Memelland und »Deutsche Not an der Weichsel« (HLZ 20/1934).

Über die Behandlung von Geopolitik im Unterricht kommt es noch einmal zu einer Diskussion:



Lehrerfortbildung ab 1933, hier bei der SA: Vor allem Junglehrer mussten an den Lagern teilnehmen. Inhalte waren unter anderem das NS-Weltbild, Gemeinschaftsgefühl, politische Kamingespräche und ein bisschen Frühsport um 6 Uhr (Foto aus: Joachim Paschen (Hg.), Hamburg vor dem Krieg, Bilder vom Alltag 1933-1940, Edition Temmen, Bremen 2003).

von besonderer politischer Bedeutung zu sein scheinen.

Darunter fallen Aufsätze über »Die Luftbedrohung Deutschlands« (HLZ 2/1934) und »Die Luftschutz-

Keine der so genannten »scharf gegensätzlichen Äußerungen« (HLZ 10-11/1934) deutet allerdings eine kritische Sicht auf die Inhalte an; es geht hauptsächlich darum,

in welchen Schulfächern dieser dem NS-Regime wichtige Bereich behandelt wird.

Eine ähnliche Diskussion gibt es über »Wehrsport und Schule«: Dass die Jugendlichen mit Leibesübungen »wehrhaft« gemacht werden sollen, ist unstrittig (HLZ 7/1934). Differenzen beziehen sich auf die Frage, ob dies nicht besser durch die Hitlerjugend zu leisten sei (HLZ 25-26/1934).

Durchschlagende Wandlung »mit behutsamer Hand«

Zu dem für die Nationalsozialisten zentralen Thema »Erblehre und Rassenkunde« werden im Dezember 1933 ausführliche Richtlinien abgedruckt (HLZ 51-52/1933). In den nächsten Monaten schreiben C. Schäffer über »Vererbungsversuche in der Schule« (HLZ 1/1934) und Hugo Staack »Zur Frage der Erblichkeit des Stotterns« (HLZ 29/1934): Beide versuchen die Bedeutung einer Reinerhaltung der Rasse klarzumachen. Gleichzeitig versucht der NSLB den

Mit einem dreifachen Siegel und der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes schloß der Vorsitzende die Versammlung.

16.3.1934 – neuer Stil auf der Hauptversammlung der GdF. Die Übernahme der HLZ durch den NSLB wurde nachträglich genehmigt, die GdF in die Abteilung Wirtschaft und Recht des NSLB umgewandelt (HLZ 12-13/1934).

LehrerInnen auf obligatorischen Schulungen mit Teilnahmenachweis seine Sicht einzutrichtern (HLZ 23/1934).

Dominierenden Raum in der HLZ nimmt die Thematik jedoch erst ab 1935 ein, was damit zusammenhängen dürfte, dass der NSLB laut Wilhelm Schulz 1934 »mit behutsamer Hand« vorgegangen sei (HLZ 1/1935). Denn noch im Oktober 1933 war für ihn die »geistige Durchdringung der Erzieherchaft mit dem Ideengut des Nationalsozialismus nach wie vor schwierig« (HLZ 43/1933).

Insgesamt hat die HLZ Ende 1934 eine durchschlagende Wandlung seit dem Gleichschaltungsbeschluss der GdF vollzogen. Der

1922 bei der Gründung der HLZ formulierte Anspruch, »neutralen Boden für alle Anschauungen, die in ehrlichem Kampf miteinander nach Führung und Geltung ringen«, zu sein, ist längst aufgegeben. Zentraler Inhalt ist 1934 die Verkündung der NS-Ideologie. Der Schritt zum Rassenhass predigenden NS-Kampforgan steht noch aus.

(Fortsetzung folgt)

MANNI HEEDE

Die bisherigen Folgen dieser Artikelreihe sind im Internet zu finden unter [historie bei www.gew-hamburg.de/hlz](http://www.gew-hamburg.de/hlz).

»Machtergreifung der Gehirne«

Ohne »ein Lehrgeschlecht ..., das als Ganzes völkisch-nationalistisch denkt«, war für NSLB-Reichsleiter Hans Schemm an eine Neugestaltung des Schulwesens nicht zu denken (HLZ 43/1933). Deshalb sollte der organisatorischen Gleichschaltung die weltanschauliche folgen.

Dem dienten monatliche Pflichtversammlungen des NSLB und mehrwöchige Schulungslager (siehe S. 30/31 dieser HLZ). Vermeintliche Gegner konnten auch im »Schulschutz« schikaniert werden, wo sonst vor allem Junglehrer mit Wehrsportübungen gedrillt wurden.

Die Ausrichtung wurde von »Säuberungen« begleitet:

- der Ersetzung fast aller bisherigen Schulräte und von 315 Schulleitern;
- über 200 Umsetzungen allein bis zum Sommer 1933;
- der Entfernung von insgesamt 637 LehrerInnen aus dem Dienst bis 1935.

So sollte auch der Einfluss von NS-Gegnern auf die Kollegien unterbunden werden.

Im Herbst 1933 war jedoch die »geistige Durchdringung der Erzieherchaft« für den NSLB »nach wie vor schwierig« (HLZ 43-1933). Noch Mitte 1934 klagte die HLZ über »liberalistische Miesmacher« (HLZ 23/1934) und kündigte einen Feldzug gegen Nörgler an (HLZ 25-26/1934).

Wie in den Gewerkschaften insgesamt hatte auch der Vorstand der GdF Anfang 1933 keinen Widerstand gegen das NS-Regime organisiert. Viele zogen sich ins Private zurück.

Die innere Gleichschaltung führte aber nach schleppendem Anlauf dazu, dass 1935 27 % der Hamburger LehrerInnen der NSDAP angehörten – der höchste Organisationsgrad einer Berufsgruppe im Dritten Reich.

Hamburger Lehrerzeitung

Wochenchrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Hamburg



Herausgeber: W. Schulz, Landesleiter des N.S.L.B. Hamburg

12. Jahrgang

Hamburg, Sonnabend, den 28. Oktober 1933

Nummer 43

Erstes Schulungslager des N.S.L.B., Gau Hamburg

(...) Zweck des Lagers war der, den Teilnehmern die geistige Haltung des Nationalsozialismus zu vermitteln und sie in kameradschaftlichem Zusammenleben und offener Aussprache zur Anteilnahme am Schicksal ihres Volkes und zum Mithämpferwillen zu führen. Die Teilnehmer wurden diesem Zweck entsprechend ausgewählt und einzeln aufgefordert.

Ort des Lagers war das Heim „Waldhof“ an der Wingst, das der Pädagogischen Vereinigung von 1905 gehört. Das Wingster Hügelland bot zu den volkssportlichen Übungen und zu täglichen Kurzwanderungen die beste Gelegenheit. Das Heim selbst mit seinen Eichen und seiner großen Diele war eine würdige Stätte für unsere Arbeit.

36 junge Lehrer aus dem Stadt- und Landgebiet von Volks- und höheren Schulen wurden am 22. September abends im Institut Freiligrathstraße zu einer kurzen Besprechung eingeladen. Es wurden ihnen große Opfer zugemutet: 25 RM Lagerkosten und die Anschaffung einer vollen Uniform (etwa 40 RM). Keiner von all diesen meistens teilbeschäftigten Junglehrern lehnte ab, nur über die Zahlungsweise brauchte gesprochen zu werden. Alle hatten begriffen, daß ein Lager ohne Uniform, daß Volkssport ohne Uniform, daß ein Nationalsozialist ohne Uniform nicht denkbar ist. Dieser erste Appell gab das sichere Gefühl, daß die Voraussetzung zu echter Kameradschaft, der Keim zum Erfolge in der Lagerbelegschaft schon angelegt war.

Montag, 2. Oktober, 8 Uhr 15, traten wir auf dem Steinhorplatz an. Der stellvertretende Landesleiter, Pg. Mansfeld, gab uns Gruß und gute Wünsche der Gauleitung des NSLB, mit 8 Uhr 30 rollte unser Autobus davon. Ein kurzer Aufenthalt in Stade. Ein kurzer Marsch bis zur Öfste, veranlaßt durch einen leichten Motorfehler. 12 Uhr waren wir am Plage. Die Koffer wurden abgeladen. Dann traten wir an, das Horst-Wessel-Lied erklang, die Fahne ging in die Höhe. Alle Augen folgten ihr. „Augen gerade—aus, rührt euch!“ Die Fahne weht! Das Lager hat begonnen!

Kameraden! Immer, wenn die Fahne in die Höhe steigt, denken wir an unser Volk, seine Not, und geloben uns und unsere Arbeit ihm. Diese Fahne ist ein Zeichen des Willens, der in Adolf Hitler verkörpert ist, des Willens, der in uns allen lebt. Die Lösung dieses Lagers, unsere Lösung ist: „Alle Arbeit für Deutschland!“

15 Minuten Pause! Den Stubenobleuten, die während der Fahrt ernannt worden waren, wurden Zimmer, Kofferplätze, Waschgepläge u. a. zugewiesen und ihnen die Lagerordnung im allgemeinen mitgeteilt. Dann ein Pfiff, Sammeln, die Stubenobleute riefen ihre Leute auf und die Belegschaft zog ein.

13 Uhr wurde zum Mittagessen gepfiffen. 14 Uhr wurden die Volkssportgruppen eingeteilt. Bis 16 Uhr wurde gelübt. Nach dem Kaffeetrinken lernten wir die ersten Lieder unseres Lagers, die erste Gruppe stellte sich vor, indem jeder seinen Lebenslauf erzählte. Dann zogen wir für diesen Tag die Fahne wieder ein. 19 Uhr: Abendrot, Stiefelputzen. 20 Uhr: ein Lejabend über „Das Heilische“. Hier wurden die Sätze von Heinrich von Kleist ins Lager gestellt mit ihren Fragen und Antworten, die dann das Kernstück unserer Morgenfeier am Sonntag wurden, die schließlich der Weihe unserer Fahne vorangingen und uns unsern Namen gaben: Lehrerbereitschaft Heinrich von Kleist.

Die Tage verliefen gleichmäßig. 7 Uhr früh trieb der Pfiff uns „fluchtartig“ aus den Betten. 2 Turnabteilungen übten, später wurde noch eine Badegruppe gebildet. Ein kurzer Lauf durch den Wald, lockere und ausgleichende Übungen im Kreise, Lauf zurück, Wärsen, Anziehen, Betten ordnen. 8 Uhr rief der Pfiff zum Frühstück. Danach Fahnenaufzug, der Tagespruch wurde aufgegeben. Volkssport bis 11 Uhr 15. 11 Uhr 30 Vortrag eines Parteigenossen über ein wesentliches Aufgabengebiet des Nationalsozialismus. So sprachen nacheinander Pg. Dr. Garms über „Rassen des deutschen Volkes und Rassenhygiene“, Pg. A. Conn über „Die Gläubigkeit des deutschen Volkes“, Pg. Dr. Arp über „Das Staatsbild des Nationalsozialismus“, Pg. B. Jensen und H. Kuhn (NSBO.) über den Wirtschaftsaufbau im faschistischen Italien und im neuen Deutsch-

land, Pg. Professor Dr. Deuchler über „Das Erziehungsziel des Nationalsozialismus“, Pg. Mansfeld konnte leider nicht kommen, Pg. Holm sprach über den NSLB und seine Organisation. Den Rednern war als längste Redezeit eine Stunde bewilligt.

15 Uhr wurde zu Mittag gegessen. Bis 15 Uhr war Freizeit, das Lager durfte ohne Urlaub nicht verlassen werden. 15 Uhr wurde Kaffee getrunken. Ein eineinhalbständiger Spaziergang mit dem Redner schloß sich an. Zweierlei wurde damit erreicht. Das Gespräch über den Vortrag wurde im Meinungsaustausch vorbereitet, anderseits konnte die Schönheit der herbstlichen Landschaft von den dafür offenen Kameraden empfunden werden. — Nach der Rückkehr versammelte sich alles im Arbeitsraum, setzte sich im Kreise, sang ein Lied, und dann setzten die Fragen ein; Antworten wurden erteilt, Aufgaben und Unklarheiten gesehen, der gegenwärtige Zustand und die Ausrichtung unserer Weltanschauung wurde als große gemeinsame Aufgabe erfaßt.

Diskussion, Meinungsstreit wären ein Unding im nationalsozialistischen Schulungslager. Gespräch aber ist das wirksame Mittel der Werbung. Gespräch fußt auf Kameradschaft, auf Verantwortung vor dem größeren Gemeinsamen. Diese Kameradschaft und Gemeinsamkeit schafft das Lager bei der ganzen übrigen Arbeit. Im Gespräch zeigte sich auch, ob der Redner mit der Hörerschaft Verbindung fand, wozu Vortrag, Mittagessen und Spaziergang ihm Gelegenheit boten. Im Gespräch prüften die Kameraden tastend und erkennend den Bereich des Gemeinsamen ab und gaben sich Rechenschaft vor der Idee. Gespräch ist nur möglich unter Kameraden. Der Leiter muß sie führen und zügeln.

Nach dem Gespräch sammelten wir uns auf dem Hofe vor der Diele, traten an, marschierten vor den Fahnenmast. Das Sieg-Heil auf Volk, Bewegung und Führer erklang, „Augen rechts!“ und die Fahne ging herab.

19 Uhr wurde zum Abendbrot gepfiffen, danach Stiefelputzen. 20 Uhr versammelten wir uns wieder im Arbeitsraum zum gemeinsamen Tagesabschluß. Es wurde viel gesungen und mustiziert, neues Liedgut, Ausdruck junger deutscher Haltung, wurde erarbeitet, Lebensberichte der Kameraden zeigten uns die Quellen unseres Seins und Tuns und die Mannigfaltigkeit unseres Werdens; einmal machten wir eine Abendwanderung. (...)

22 Uhr schlossen wir unter dem Nachthimmel und seinen Sternschnuppenschwärmen zwischen Haus und Eichen den engen Ring der Kameraden, sangen unser Schluslied und wünschten uns mit händedruck gute Nacht.

22 Uhr 30 waren alle Lichter erloschen. (...)

Am Freitag, 13. Oktober, hatten wir unsern Ehrentag. Landesleiter Schulz und Pg. Holm kamen in unser Lager und übergaben der Lehrerbereitschaft Heinrich von Kleist die erste Fahne des NSLB, Gau Hamburg. (...)

Der Landesleiter erinnert uns an das Blut der 400, an die Wunden der 40000, die die Fahnen des neuen Reiches geweiht haben, die alle die verpflichten, die nun die Fahnen tragen und hinter ihnen gehen. Die Lehrerbereitschaft Heinrich von Kleist hat ihre Fahne erhalten.

Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!

Ein Kamerad trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor:

Noch dauert mancher alte Rest,
Dem neuen Reich zum Schaden;
Wir stehen da, im Sturme fest,
Als treue Kameraden!

Das Deutschland-Lied beschloß die Feier.

Unter dem dunklen Nachthimmel entzündeten wir dann ein Feuer. (...)

Alle Arbeit für Deutschland! Heil Hitler!
Heilmuth Dahms.

Lehrerbildung 1933: Ideologisches Präparieren und militärischer Drill: Fahnenempfang, Volkssport, Gesang (Horst-Wessel-Lied) und Unterweisung in Rassenhygiene. Diskussion?

Ein Unding im nationalsozialistischen Schulungslager.